

P. Ing. František Hylmar, SJ

## Von Pater Chanovsky bis zur Gegenwart – wie ist die innere Welt der Jesuiten ?

### Jesuiten in den tschechischen Augen

Noch im Jahre 1786, dreizehn Jahre nach der Auflösung des Jesuitenordens, gab F.M. Pelcl eine umfangreiche positiv gefasste Übersicht der in den tschechischen Ländern wirkenden Gelehrten und Schriftsteller der Gesellschaft Jesu heraus, und zwar unter dem Titel *Boehmische, Maehrische und Schlesische Gelehrte und Schriftsteller aus dem Orden der Jesuiten von Anfang der Gesellschaft bis auf gegenwaertige Zeit*. Trotzdem kam es im 19. Jahrhundert aus verschiedensten zeitbedingten Gründen, die gründlicheres Studium erfordern, zur Veränderung der Ansicht über Bedeutung und Wirkung der Jesuiten bei uns. Bis heute überdauern im allgemeinen Bewusstsein eines durchschnittlich gebildeten tschechischen Menschen eher negative Jesuitenbilder, den Jesuiten werden Germanisierung, gewaltsame Gegenreformation, Vernichtung tschechischer Bücher, wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Rückschritt usw. zugeschrieben. Die ältere Generation hat im Gedächtnis wirkungsvolle Epigramme von K.Havlíček Borovský, emotive Szenen aus A.Jiráseks Werken, beziehungsweise metaphorisches Werk Gesellschaft Jesu von J. Šotola aus dem Jahre 1969. Nur eine kritischere Minderheit kennt die Fakten über das Jesuitenschulwesen, über die Arbeit der Jesuiten auf dem Gebiet der Bildung, Wissenschaft und Kultur und an der tiefen Erneuerung der Gesellschaft in unseren Ländern nach dem verheerenden dreißigjährigen Krieg. Und wahrscheinlich nur wenige vermögen in ihren Urteilen gescheit und fein die allgemein menschlichen und zeitunabhängigen Elemente von den zeit- und gesellschaftsbedingten zu unterscheiden. Vielleicht wird man von Jesuitenmissionen angesprochen, besonders von den Reduktionen in Paraguay, und hauptsächlich seit den 60-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts auch von dem Einsatz der Jesuiten zum Nutzen der sozialen Gerechtigkeit.

Zu den bei uns bekannten Jesuiten gehören historische Persönlichkeiten wie Ordensgründer der hl. Ignatius von Loyola, Missionar der hl. Franz Xaver, Gründer des prager Kollegs der hl. Peter Canisius, der im Jahre 1556 die ersten zwölf Jesuiten nach Prag brachte. In den tschechischen Ländern werden positiv wahrgenommen z.B. Historiker B.Balbín, Dichter B.Bridel, Volksmissionar A. Chanovský und Naturwissenschaftler J.J. Kamel. Schwarze Gestalt unserer Geschichte ist A. Koniáš, jedoch ohne gründliche Kenntnis aller nicht entstellten Fakten und Zusammenhänge und grob stylisiert. Unlängst trat in das tschechische Bewusstsein vieler der gelehrte und lebenswürdige Kardinal Tomáš Špidlík, und seit dem Jahre 2013 zerstört die Einheitlichkeit des dunklen Jesuitenbildes der allgemein mit Begeisterung und Hoffnung angenommene Papst Franziskus. Jesuiten verschiedener historischen Zeiträume unterscheiden sich gewiss in vielen Hinsichten voneinander, in keiner Zeit handeln sie so uniform, wie es sich manche vereinfacht vorstellen.

Der Jesuitenorden existiert seit den 40-er Jahren des 16. Jahrhunderts, am 21. April 1556 kamen die ersten zwölf Jesuiten in Prag an, 1773 löste der Papst den Orden auf, 1814 wurde der Orden wieder erneuert. War es ein Zufall, dass gerade nach der Auflösung des Ordens die französische Revolution ausbrach und dass die Erneuerung des Ordens als Unterstützung der Restaurationsregime wahrgenommen wurde? Wie soll man dann den großen Einsatz der Jesuiten in Bewegungen zur Unterstützung der Demokratie und größerer ökonomischen und sozialen Gerechtigkeit seit den 60-er Jahren des 20. Jahrhunderts erklären? Jesuiten wurden und werden unterschiedlich und oft gegensätzlich wahrgenommen. Innerhalb und auch außerhalb der Kirche hatten sie meistens Päpstlerruf, in den letzten fünfzig Jahren eher Rebellenruf. Was haben Ignatius, Xaver und Canisius mit Balbín und Koniáš, mit Kardinal Špidlík, Papst Franziskus und mit den heutigen etwa 18 tausend Jesuiten in der Welt und bei uns gemeinsam? Es ist klar, dass sich die einzelnen Söhne des hl. Ignatius menschlich sehr voneinander unterscheiden müssen. Kann man unter ihnen irgendein vereinigendes Element finden? Wo soll man anfangen, wenn man sich dem Kern der Sache und dem Verständnis einer so komplexen Erscheinung, wie es die Gesellschaft Jesu ist, wenigstens annähern möchte?

### **Jesuitenspiritualität in Erfahrung des hl. Ignatius**

Wenn wir uns bemühen, gestellte Fragen zu beantworten, zeigt es sich als notwendig, in größere Tiefen zu gehen und nicht nur auf der äußeren Ebene des gesellschaftlichen Lebens zu bleiben. Zum Grundaussgangspunkt wird die Tatsache, dass der Jesuitenorden einen Bestandteil der katholischen Kirche bildet und dass er anders als in ihr und mit ihr keinen Sinn hat und nie existieren würde. Die Jesuiten sind Christen und römische Katholiken, das ist ihre Grundcharakteristik. Sie schauen die Welt mit christlichen Augen an und leben, bzw. bemühen sich zu leben, nach christlichen Werten. Sie haben jedoch etwas Besonderes in sich, eine Art eigene besondere Lebensanschauung und Lebenseinstellung. Die nennt man Jesuitenspiritualität. Spiritualität ist ein Fachterminus mit mehreren Bedeutungen. Für unsere Zwecke sagen wir einfach, dass wir Spiritualität im allgemeinen Sinne des Wortes begreifen können als prinzipielle Orientierung des menschlichen Geistes, Wahrnehmen des Menschen und der Welt und Einstellung ihnen gegenüber, Grundstruktur der menschlichen Innenwelt. Der Bereich der Spiritualität, das bedeutet Geistlichkeit, entkommt gewöhnlich den positivistisch orientierten Forschern, er liegt hinter der Grenze ihres Gesichtsfeldes, das sie mit ihren ideologisch bedingten methodischen Voraussetzungen freiwillig und nutzlos verengen. Der angeführten Definition nach hat jeder Mensch eine Spiritualität. Gerade die Jesuitenspiritualität bildet die prinzipielle und tiefste allen Jesuiten vom 16. Jahrhundert bis zur heutigen Zeit gemeinsame Ebene. Wir versuchen sie wenigstens in Grundzügen zu fassen und zu beschreiben.

Wir müssen mit Ignatius von Loyola und seinem Leben anfangen, weil er es war, aus dessen Lebenserfahrung die Jesuitenspiritualität hervorging und aufgrund dessen Lebenserfahrung man die Jesuitenspiritualität verständlich beschreiben und begreifen kann. Ignatius kam zur Welt im Jahre 1491, als sich für die Europäer die äußere Welt plötzlich erweiterte. 1492 erblickte Kolumbus zum ersten Mal die Küste Amerikas - dieses Jahr wird für den Anfang der Neuzeit gehalten. Auf der anderen Seite fand das nicht weniger abenteuerliche Entdecken der inneren Welt der menschlichen Subjektivität in derselben Zeit außer Anderem Ausdruck in der Reformationsbewegung und im

späten Humanismus. Vielen schien es, dass die allmählich entdeckte Autonomie der menschlichen und irdischen Werte das Zepter der bisherigen Weltregierung Gottes zu übernehmen beginnt.

Ignatius, der sich an der Schwelle der völlig neuen Epoche nach Erkenntnis und Eroberung sehnte, begriff Gott nicht nur traditionell als Schöpfer und Eintreiber der ewigen Gesetze, sondern auch ganz modern und neu als einen gefühlsvollen Begleiter eines jeden Menschen auf seinem einmaligen Lebensweg, als Gott, der aktiv in der Welt wirkt und dabei unbedingt die menschliche Freiheit respektiert und mit unglaublicher Geduld und Großzügigkeit den Menschen zu einer freien schöpferischen Zusammen-arbeit an seinem Werk einlädt. Die immer größere und komplexere Welt und die menschliche Freiheit, wie Ignatius sie begreift, konkurrieren dem Gott nicht und gefährden keinesfalls seine Suverenität. Im Gegenteil, sie bezeugen die echte Größe Gottes und vom Menschen erfordern sie mit wachsender Dringlichkeit, dass er seine Freiheit verantwortungsvoll als Zusammenschöpfer in Diensten Gottes benutzt.

Der Gott ist "der, der ist", sein Bild im Gedächtnis und im Herzen der Menschen ist jedoch selbstverständlich veränderlich. Jede historische Epoche, jede gesellschaftliche Gruppe und schließlich jedes Individuum braucht, und daher betont, andere göttliche Eigenschaften. Dem jungen Ignatius wurde in der Kindheit das Bild Gottes vor allem als Beschützer der existierenden gesellschaftlichen Ordnung durch seine Erziehung eingeprägt. Der erwachsene Ignatius stieß dann während seiner langen Genesung nach einer schweren Kampfverletzung an Gott in seinem Inneren, an Gott des feinen Wehens, der den Menschen fest führt - auch in den Stürmen, die der "Feind der Menschennatur" verursacht. Er traf auf diesen Gott, als er über seine Lektüre der Geschichten aus dem Leben Jesu und der Heiligen nachdachte. Von hier stammen die ersten Charakteristiken der Jesuitenspiritualität: aufmerksames und nachdenkliches Lesen der Bibel und anderer aufmunternder geistlicher Literatur und feines Wahrnehmen der inneren Bewegungen, in denen man Zeichen des nahen Gottes unterscheiden kann, Gottes, der den Menschen führt. Die menschliche Subjektivität ist in dieser Spiritualität keine Verwirrung unpersönlicher Kräfte, sondern ein lebendiger Raum, im dem aufmerksames Gedächtnis und gutes Herz Eingebungen Gottes von verwirrenden oder sogar bösen Versuchungen unterscheiden können.

Ignatius war von seiner Natur her Mann der Tat, und deshalb entschloss er sich dem Gott dienend zu leben, zuerst jedoch nach seinen damals noch zu einfachen asketischen Vorstellungen. Er musste erst durch äußere und innere Erfahrungen allmählich lernen, dass guter Wille allein nicht genügt, dass zum Kennenlernen Gottes wichtig ist, womöglichst gründlich die Welt kennen zu lernen, und dass es trostvoll und nützlich ist, nicht seinem eigenen Willen zu folgen, so gut er auch sein mag, sondern sich nach den Willenszeichen Gottes zu richten. Ein gutes Mittel dazu waren ein sehr aufmerksames Reflektieren von allem, was er erlebte, und geistliche Gespräche. Ignatius begann das Leben als einen Weg zu begreifen, auf dem ihn der gute Gott, der ihn mit guten Gaben überhäuft, durch ununterbrochenes Gespräch führt. Sein ganzes Leben lang lernte Ignatius, eigene Freiheit richtig für den Dienst dem Gott und dem Menschen zu nutzen, und das brachte er auch anderen bei. Nach einer persönlichen Krise lernte er auch Gottes Barmherzigkeit und Vergebung zu empfangen, und, was sehr wichtig ist, er begann Lebensirrtümer und -fehlschritte positiv als Gelegenheit zum

Wachstum und Annäherung an Gott wahrzunehmen. Das Nachsinnen über die Evangelien lehrte ihn Jesus Christus als Menschen ständig vor den Augen zu haben und von ihm zu lernen, in kleinen und auch großen Dingen auf die praktische Frage zu antworten, was zur größeren Ehre Gottes (ad maiorem Dei gloriam) zu tun ist und wie man handeln soll. Dies alles vermittelte er seinen Gefährten in dem neu entstandenen Orden, der Gesellschaft Jesu, dies alles verbindet Jesuiten verschiedener Zeiten und charakterisiert ihre innere Welt.

Heirher gehören auch weitere Grundsätze, z.B. den Gott in allen Dingen zu suchen und zu finden, auch in ganz gewöhnlichen, praktischen und scheinbar weltlichen Tätigkeiten zum Guten der Anderen, nicht nur in äußeren Gesten der Frömmigkeit. Die Jesuitenspiritualität nimmt Gott als denjenigen wahr, der für unseren Vorteil arbeitet und sich für uns anstrengt und der den Menschen dazu auffordert, nicht zu befürchten, sich auch gemeinsam mit Jesus anzustrengen und unermüdlich für das Heil der Mitmenschen zu arbeiten. In dieser Perspektive ist es möglich und wichtig, immer dankbar zu sein und sich über die Gaben zu freuen, die uns ständig vom Gott gegönnt werden. Die ganze Welt ist eine große Gabe für den Menschen und Gelegenheit zu seinem schöpferischen Ausdruck.

Schlüsselbegriff und Bestandteil der Jesuitenspiritualität ist die aufmerksame Reflexion, Rücküberlegung über Gebet und Leben. Wer nicht vergisst, nach dem Gebet eine Weile nachzusinnen und wahrzunehmen, was in ihm während des Gebets vorging, was es ihm sagt, wohin es ihn führt, der gewinnt aus dem Gebet viel Wertvolles. Bildhaft ausgedrückt, er sammelt die Früchte des Gebets, vergisst nicht das zu nehmen, was ihm Gott im Gebet gab, und so werden sein Vertrauen dem Gott gegenüber und die Freude über dessen Führung und ständige stärkende Anwesenheit wachsen.

Täglicher oder mehr oder weniger häufiger Rückblick auf die vergangenen Weilen wird traditionell Examen oder Gewissensforschung genannt. Leider beschränkt er sich meistens auf eine Aufzählung eigener Fehler, was seine Wirkung schwächt und seine Kraft begrenzt. Im ursprünglichen Examen des hl. Ignatius geht es bei weitem nicht nur um Sünden. Darin geht es hauptsächlich darum, 1. dass wir wahrnehmen, dass und wie in unserem Leben Gottes Gnade wirkt, und dass wir dafür dankbar sind, 2. dass wir uns dessen bewusst werden, dass und auf welchen Gebieten wir schwach sind und dass wir um Hilfe Gottes bitten, 3. dass wir beobachten, was in unserem Leben in einem bestimmten Zeitabschnitt vor sich ging, wie darin der Gott wirkte, wie wir reagierten, was in uns vorging, wohin es uns führt, 4. dass wir für unser Denken und Handeln Verantwortung übernehmen und mit Vertrauen die Vergebung, die Möglichkeit neu zu beginnen empfangen, 5. dass wir für die Zukunft über Möglichkeiten neuen Denkens und Handelns nachdenken und sie finden. Das Jesuitenexamen ist eine sehr wertvolle Gelegenheit zu einer ununterbrochenen Kommunizierung mit Gottes Gnade und mit sich selbst, mit eigenen Denkens- und Handlungsweisen und zum Unterscheiden neuer und besserer Wege und Möglichkeiten im Einklang mit Gottes Führung. Es ist eine Gebetsart, die wichtigste geistliche Übung - Ignatius riet, sie nie wegzulassen. Es ist eine Gewohnheit, durch die der Mensch seiner wichtigsten existentiellen Fähigkeit gerecht wird, nämlich der Fähigkeit der Selbstreflexion.

Ignatius führt in seinem Buch Geistliche Übungen sehr wertvolle Regeln an, wie man die inneren Bewegungen unterscheiden kann, den Geist des Guten und den Geist des Bösen, damit wir dem Guten aktiv folgen können und dem Bösen ebenfalls aktiv widerstehen, damit wir den nicht zum Guten führenden Scheinfreuden nicht unterliegen, damit wir uns durch Unannehmlichkeiten, die vom Guten ablenken, nicht beunruhigen oder abschrecken lassen. Feines Unterscheiden lehrt uns die geistlichen Tröstungen wahrzunehmen, die den Weg zum Guten begleiten, und sich mit ihrem Gegenteil auseinanderzusetzen. Die inneren Bewegungen begreift Ignatius vor allem geistlich, aber heute wissen wir, dass sie auch natürliches psychosomatisches Ausmaß haben. Auch auf dieser Ebene kann man die Unterscheidungsregeln mit Nutzen anwenden.

Die Gesellschaft Jesu wurde nicht geründet, wie oft behauptet wird, ad hoc als Gegengewicht zur protestantischen Reformation. Ignatius und seine ersten Gefährten hatten von Anfang an eigenes positives Ziel vor den Augen: innere Reform des Lebens der Gläubigen und der Kirche nach dem Vorbild des Evangeliums und Verkündung des Glaubens. Dazu wollten sie beitragen durch persönliches Beispiel und durch intensive Arbeit *zum Nutzen der Seelen im christlichen Leben und des Unterrichts und der Verbreitung des Glaubens*, wie es im ersten Ausdruck der Lebensweise der neugegründeten Gesellschaft Jesu vom Jahr 1540 steht. Die beunruhigende Tatsache des Zerfalls der Einheit der römischen Kirche trug jedoch schon zehn Jahre später zu einer bedeutenden Veränderung. Die neue Zweckformulierung der Gesellschaft vom Jahr 1550 lautet: *zur Verteidigung und Verbreitung des Glaubens und zum Nutzen der Seelen im christlichen Leben und des Unterrichts*.

Als Stein des Anstoßes beim Begreifen der Jesuitenspiritualität wird der Gehorsam angesehen, den die Jesuiten versprechen und der auch einer von charakteristischen Zügen ihrer Lebens- und Arbeitsweise ist. Zuerst muss man erwähnen, dass Armut-, Keuschheits- und Gehorsamsgelübde nicht nur Jesuiten, sondern alle Ordenspersonen ablegen. Was den Jesuitenorden angeht, so bildeten seine Gründergruppe Kleriker, die sich zum Priesterdienst vorbereiteten, das bedeutet, dass sie selbstverständlich mit Keuschheitsgelübde rechneten, das in der römischen Kirche von Priestern verlangt wird. In der Studienzeit in Paris im Jahre 1534 legten Ignatius' erste Gefährten privates Armutsgelübde ab, um Christus ähnlicher zu sein. Sie entschieden sich auch, dass sie nach der Priesterweihe nach Jerusalem verreisen, wo sie apostolische Tätigkeit ausüben wollten. In dem Fall, dass sie dort nicht bleiben können, werden sie den Papst bitten, ihnen den Ort ihrer Tätigkeit nach Bedarf der Weltkirche zu bestimmen. Als sie später wegen Kriegskonflikten nach Jerusalem nicht verreisten, boten sie sich gegen Ende des Jahres 1538 in den Dienst dem heiligen Vater, der begann, sie auf verschiedene Orte zu senden, und das wurde zum Keim des späteren Gehorsamgelübdes gegenüber dem Papst in Missionenangelegenheiten. Erst im Jahre 1539 kamen sie zu dem gemeinsamen Entschluss, den Gehorsam *einem von ihnen* zu versprechen und damit den Grund zum neuen Orden zu legen. Der Orden wurde im nächsten Jahr 1540 genehmigt. Das Gehorsamgelübde dem Ordensvorgesetzten gegenüber kam faktisch als das letzte an die Reihe. Wie sich die Gemeinschaft zahlenmäßig entwickelte und weltweit verbreitete, die Gemeinschaft, die ihren Gründern nach die Einheit und Tatkraft dank der zentralen Leitung durch einen Generalvorgesetzten behalten sollte, war es selbstverständlich notwendig, gerade den Ordensgehorsam zu betonen. Alle Ordensgelübde, und besonders der Gehorsam, setzten voraus - und setzen bis heute voraus - eine große innere Freiheit, die auf Vertrauen in Gottes Führung auch durch Menschen gegründet ist, und

sie setzen ebenfalls einen hohen Grad der persönlichen Reife voraus, die sich nicht fürchtet, auf eigenen Willen in Christus- und Kirchendienstangelegenheit zu verzichten. Unter Erfüllung dieser Voraussetzungen steht das Gehorsamgelübde nicht im Widerspruch zur Grundfreiheit der menschlichen Person, sondern wird zu ihrem anspruchsvollen Ausdruck.

## **Grundsätze der Jesuitenspiritualität**

Die Grundprinzipien der Jesuitenspiritualität kann man mit einer gewissen Vereinfachung in einigen prägenden Begriffen zusammenfassen. Dazu gehören besonders folgende Grundsätze:

Freundschaftsbeziehung zur Welt und auf Welterkundung gelegte Betonung - die Welt ist zwar nicht Ziel des Menschenlebens, aber sie wird als Gottes Gabe und Ort der Wirkung Gottes begriffen, als der einzige Weg zum Ziel des Menschen, nämlich zur Erfüllung des Lebens in Gott. Die richtige Welterkenntnis bringt zur Erkenntnis der Dinge Gottes und des Gottes selbst bei,

Dankbarkeit - der Gott bietet und gibt uns mehr, als wir fähig sind zu empfangen, und die bewusste Dankbarkeit dafür hilft uns realistisch positive Lebenseinstellung zu schaffen,

Leben zur Ehre Gottes - einfach formuliertes Lebensziel ist die Bemühung so zu leben, dass sich unser Schöpfer über uns freut, dass wir zu seinem Lob werden,

Zweckdienlichkeit - die Lebenserfüllung wird von den Jesuiten begriffen als Zusammenarbeit mit Christus, der sein Leben für uns gab und weiter zu unserem Vorteil wirkt,

Tatkräftigkeit - der Gott strengt sich unseretwegen an und arbeitet, und wir bemühen uns ähnlich zu handeln und fragen, was und wie wir es zur größeren Ehre Gottes tun sollen,

Unterscheidung - die Einschätzung und Unterscheidung der Richtung einzelner Schritte des Lebensweges nach Gottes Führung, hierher gehört auch Unterscheidung der Lebensberufung eines Menschen,

Unterscheidung der inneren Bewegungen - Unterscheidung davon, wohin uns auch sehr unauffällige und feine innere Bewegungen führen, verbunden mit aktiver Einstellung ihnen gegenüber, mit Aufbau guter Gewohnheiten und mit Ablehnung der Neigungen zur Untätigkeit, zur Verwirrung und zum Bösen,

(Selbst)reflexion - das jesuitische Examen oder Gewissensforschung, liebevolles Beobachten aus Gottesperspektive von allem, was um uns herum und in uns geschieht, das Bewusstsein der Zusammenhänge und der Führung durch Gott,

besinnliches Gebet verbunden mit Reflexion - meditatives Nachdenken über biblische und andere geistliche Texte ruft im Menschen mannigfaltige innere Bewegungen hervor, die auf eine überraschende Weise auf wichtige Lebensthemen und auf Zeichen der Führung Gottes aufmerksam machen,

Kunst des geistlichen Gesprächs und geistliche Führung - sowohl die Fähigkeit, eigene innere Bewegungen auszudrücken, als auch die Fähigkeit den Anderen zuzuhören, ihnen zu helfen, sich in den inneren Zuständen zu orientieren und sie auf ihrem geistlichen Wege zu begleiten - das gehört zu Grundfähigkeiten und Charismen im Rahmen der Jesuitenspiritualität,

geistliche Übungen (Exerzitien) nach dem hl. Ignatius - eine geordnete Sammlung nachsinnlicher Gebete in Stille über den biblischen Texten ergänzt durch Reflexion und geistliche Gespräche mit dem, der die Übungen gibt. Sie führt denjenigen, der die Übungen durchführt, zur Erkenntnis der Wirkung Gottes in seinem Leben, zur Erkenntnis und Annahme sich selbst, zur Erkenntnis und Annahme des Lebensstils von Jesus Christus und zu guten Lebenswahlen im Christus Sinne,

Gelehrsamkeit, Wachstum, Selbsterziehung, Selbstkritik und wesentliche Offenheit gegenüber allem Neuen - das alles entspricht der dynamischen Fassung der Wirkung Gottes in der Welt und des menschlichen Lebens, und findet Ausdruck vor allem in der Jesuitenaufgabe der geistlichen Übungen und der geistlichen Führung, der Missionen, der Bildung und Erziehung,

Universalität - allgemeine und globale Weise, wie man das Leben und seine Probleme anschaut, Bereitschaft, bis auf den Weltrand zu gehen, noch nicht Erkanntes zu entdecken,

Flexibilität - persönliches Behandeln jedes Einzelnen und die Fähigkeit, die Einzigartigkeit jeder Lebenssituation zu begreifen, Flexibilität in der Wahl der Mittel, um das Ziel zu erreichen. Das bedeutet jedoch nicht, dass "der Zweck die Mittel heiligt".

Die Grundsätze der Jesuitenspiritualität erwiesen im Laufe der Jahrhunderte eine ungewöhnliche Lebenskraft. Sie sind der weiteren Entwicklung offen, sie entsprechen auch den neuesten Ergebnissen des Studiums des menschlichen Denkens und Handelns, und sind damit selten vereinbar - dadurch wird ihre Vertrauenswürdigkeit bewiesen. Im Laufe der Zeit zeigt es sich immer deutlicher, dass die meisten davon den allgemein gültigen Entwicklungsprinzipien einer reifen und gesellschaftlich verantwortlichen menschlichen Persönlichkeit entsprechen. Die meisten davon überschreiten Konfessions- und Religionsgrenzen und wurden zum Bestandteil der allgemein gültigen menschlichen Weisheit. In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, als sich auch Personen außerhalb des Jesuitenordens, sogar Nichtkatholiken und oft auch Nichtchristen für die Jesuitenspiritualität rege zu interessieren begannen, fängt man an, für die allgemeinen Elemente der Jesuitenspiritualität, die den doch begrenzten Rahmen des Ordens überschreiten, den Begriff ignatianische Spiritualität zu benutzen.

## **Literatur (Tschechisch)**

Ignác z Loyoly, Souborné dílo – Duchovní cvičení, Vlastní životopis, Duchovní deník. Refugium Velehrad–Roma 2005. *Pozn.: Existují i samostatná vydání těchto tří Ignácových děl.*

Armbruster Ludvík, Na minutu s Ludvíkem Armbrusterem. O duchovní zralosti. Z promluv vybrala a sestavila Marie Rút Křížková. Karmelitánské nakladatelství 2008.

Arrupe Pedro, Pokojně v protikladech. Soubor teologických reflexí generálního představeného jezuitů.

Centrum Aletti 2002, Refugium Velehrad–Roma 2002. *Pozn.: V nakladatelství Refugium vyšla celá*

*řada dalších publikací zejména klasických jezuitských autorů souvisejících s tématem jezuitské spirituality.*

- Augustyn Józef, Čtvrthodinka upřímnosti. Úvod do modlitby denního zpytování svědomí. Karmelitánské nakladatelství 2003.
- Augustyn Józef, Jak hledat a nalézat Boží vůli. Karmelitánské nakladatelství 1997.
- Augustyn Józef, Křivda, odpuštění smíření. Karmelitánské nakladatelství 2000.
- Augustyn Józef, Vedení Bohem. Praxe duchovního vedení. Karmelitánské nakladatelství 2002. *Pozn.: V Karmelitánském nakladatelství vyšla v letech 1998–2004 ucelená řada šesti publikací Józefa Augustyna k Duchovním cvičením svatého Ignáce.*
- Hevenesi Gabriel, Jiskry sv. Ignáce. Kartuziánské nakladatelství 2005.
- Lonsdale David, Oči k vidění, uši k slyšení. Úvod do ignaciánské spirituality. Karmelitánské nakladatelství 2003.
- Martin James, Jezuitský návod (takmer) na všetko. Spiritualita pre každodenný život. Dobrá kniha 2012.
- Maureder Josef, Porozumět Božímu volání. Různé aspekty rozlišování životní cesty člověka. Karmelitánské nakladatelství 2007.
- Maureder Josef, Zralost není luxus. Karmelitánské nakladatelství 2007.
- Mello Anthony de, Hledání Boha. Ignaciánská duchovní cvičení. Portál 2011.
- Mello Anthony de, Spojení s Bohem. Exerciční přednášky. Cesta 1999.
- Rahner Hugo, Ignác z Loyoly a dějinné pozadí jeho spirituality. Refugium Velehrad–Roma 2012.
- Rahner Karl, Má dnes Ignác z Loyoly ještě co říci? Refugium Velehrad–Roma 2007.
- Rahner Karl, Rozjímání podle Exercií sv. Ignáce. Refugium Velehrad–Roma 2001.
- Rupnik Marko, O duchovním otcovství a rozlišování. Refugium Velehrad–Roma 2001.
- Rupnik Marko, O duchovním rozlišování. Cesta ke zralosti. Refugium Velehrad–Roma 2002.
- Špidlík Tomáš, Vnitřně zakoušet. Eseje pro duchovní cvičení. Refugium Velehrad–Roma 2009. *Pozn. Ignaciánskou spiritualitou jsou prochnuta i další Špidlíkova díla vydávaná nakladatelstvím Refugium.*
- Tetlow Joseph, O Duchovních cvičeních Ignáce z Loyoly s J. A. Tetlowem. Karmelitánské nakladatelství 2006.